

vom Orte Rakowa aus, durch eines der zahlreichen Querthäler gegen den Kamm hinaufsteigt, sieht man die im Kisuczthale noch senkrechten Schichten sich allmählig flacher legen, und endlich ein deutliches Fallen gegen S. annehmen. Unmittelbar (südlich) unterhalb des Polomberges, einer der bedeutendsten Höhen des Grenzkammes (westlich von der Jablunkauer Schanze) findet man plötzlich unter dem Eocensandstein einen ganz abweichenden, dunkelgrauen, dünngeschichteten, auf den Schichtflächen wie Graphit glänzenden, und in auffallender Weise mit wulstartigen Hervorragungen bedeckten Sandstein einfallen; er fällt durch petrographische Identität und gleiche Streichungsrichtung mit dem Sandstein von Istebna zusammen, welcher durch Hohenegger's Cephalopodenfunde als Cenomanien charakterisirt ist. Der Südabhang der Beskiden stellt somit ein Becken dar, dessen Ufer durch die Cenomanbildungen der Waag und die eben erwähnten Istebna-Sandsteine gebildet, dessen Centrum durch Eocengebilde ausgefüllt ist. Allerdings zeugen die aufgerichteten Eocenschichten von späteren, die ursprünglich nothwendig muldenförmige Schichtenlage störenden Dislocationen. Weiter gegen N. fortschreitend, findet man auf der Spitze des Polomberges, einen weissen, ausserordentlich weit verbreiteten Sandstein, der zwar dem Eocensandsteine petrographisch sehr ähnlich ist, dessen Einfallen unter den Istebna-sandstein jedoch am Südgehänge des erwähnten Berges eben so deutlich ist, wie das der Istebna-Sandsteine unter den eocenen. Dieser weisse Sandstein bildet den höchsten Kamm des Beskiden im engeren Sinne (des Gebirges westlich von der Jablunkauer Schanze) und setzt in grosser Verbreitung nach Schlesien hinüber wo sie von Hohenegger Godula-Sandstein genannt und als Albien nachgewiesen worden waren. Im Liegenden derselben findet man endlich weiter gegen N. fortschreitend, Hohenegger's Wernsdorfer Schichten und die Teschener Neocomienbildungen, welche, wie alle schlesischen Vorkommnisse durch Hohenegger's Mittheilungen, hinreichend bekannt sind.

F. Freiherr v. Andrian. Weterny holy und Klein-Kriwan. Herr Ferd. Freiherr v. Andrian besprach die allgemeinen Verhältnisse des Weterny holy und dessen östlicher Fortsetzung des kleinen Kriwan-Gebirges, welches sowohl seiner Höhenverhältnisse als seiner Streichungsrichtung nach ein verbindendes Mittelgebiet zwischen den südwestlich das linke Ufer der Waag begrenzenden einzelnen Gebirgsstöcken und der hohen Tatra darstellt.

Es wurden folgende Gebirgslieder aufgezählt und hinsichtlich ihrer Lage- und Verbreitungsverhältnisse besprochen: 1. Granit mit untergeordneten Einlagerungen, Diorit. 2. Gneiss (Phyllitgneiss). 3. Urthonschiefer (Chloritschiefer z. Th.). 4. Grauwacke. 5. Aelterer Quarzit. 6. Triaskalk. 7. Bunte Schiefer mit Quarziten. 8. Kössener Schichten. 9. Liaskalk (Grestener Schichten). 10. Liasmergel und Sandsteine. 11. Jurakalk. 12. Neocommergel. 13. Kreidedolomit.

Die Ausbildung dieser zwei Gebirgsstöcke ist durchwegs eine seitliche längs des Nord- und Nordwestrandes derselben. Nur die Gneisszone umsäumt regelmässig den ganzen Gebirgsstock der Weterny holy, wie sie übrigens auch durch das häufige Auftreten schiefriger Gesteine hinsichtlich ihrer genetischen Verhältnisse mit dem Granit verbunden erscheint. Sie fehlt durchaus im kleinen Kriwanstocke. Von der jüngeren Sedimentärformation treten am Süd- und Südoststrande nur kleine isolirte Partien auf, auch am Kamme des kleinen Kriwan erscheinen sie mannigfach durcheinander geworfen. Am Nord- und Nordwestrande dagegen erscheinen die einzelnen Formationen ziemlich regelmässig an einander gelagert, nur die rothen Schiefer und ihre steten Begleiter, die Kössener Schichten, tauchen in häufigen Biegungen aus den jüngeren Formationen hervor (Belskerthal, und zwischen Friwald und Giurčina).